

Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 9/2019

Montag, 4. März 2019

29. Jahrgang



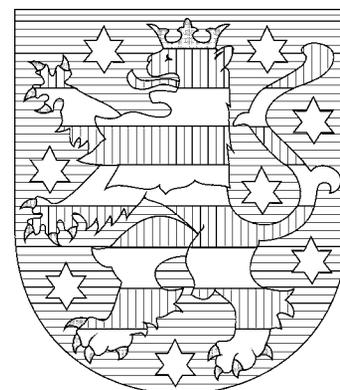
Die Villa Dietz in Ilmenau war ein Preisträger des Denkmaltages im Ilm-Kreis

Foto: Katharina Kerntopf / Heimatgeschichtlicher Verein Ilmenau



Heike Hansemann und Paulina Kirchoff vor dem Landratsamt Ilm-Kreis

Foto: Doreen Huth / Landratsamt Ilm-Kreis



Das Besondere im Unscheinbaren

Es war gleich am ersten Arbeitstag in Arnstadt im August 2018. Paulina Kirchoff, 19 Jahre alt, kam im Büro der unteren Denkmalschutzbehörde im Landratsamt des Ilm-Kreises an, begrüßte Heike Hansemann, legte ihre Sachen ab und ging gleich schon mit auf den ersten Termin. Raus in die Altstadt der ältesten Stadt Thüringens. Heike Hansemann kam gleich ins Erzählen. Zeigte das Spital, die Kirchen, die unscheinbaren und besonderen Gebäude der Innenstadt, alles fußläufig vom Amt erreichbar. Das hat Paulina Kirchoff sofort gefallen. Es war der Start in ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Denkmalbehörde.

Eigentlich kommt die frisch gebackene Abiturientin aus Uslar, ein Fachwerkstädtchen im Landkreis Northeim in Niedersachsen. Studium oder Ausbildung, fragte sie sich nach der Schule und wusste nicht recht, eine Entscheidung zu treffen. Auf jeden Fall Architektur. Häuser bauen, etwas kreieren und entstehen lassen. Raus aus dem Büro und Prozesse beim Bau eines Gebäudes begleiten. Das schwebte ihr vor. „Ich finde auch das Thema Statik sehr spannend.“ Berührungspunkte zum Denkmalschutz hatte sie bis dahin noch nicht.

Ein Bekannter empfahl ihr ein Freiwilliges Soziales Jahr. Die meisten, die das machen, landen in karitativen Einrichtungen, in Bildungsprojekten oder Umwelt-Aktionen. Aber Architektur? Tatsächlich gibt es auch in diesem Bereich FSJ-Stellen. Sie werden von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in sogenannten Jugendbauhütten vermittelt. 14 Stück gibt es in Deutschland. Zwischen 16 und 26 Jahren können junge Menschen dort traditionelle Handwerkstechniken erlernen, erhalten Seminare in Stil- und Materialkunde, finden Einsätze in Architektur-Büros, Museen, Verwaltungen, in der Denkmalpflege, Archäologie und mehr. 3 500 Jugendliche haben bislang ihr FSJ über die Jugendbauhütten gemacht. Und Paulina hatte das nun auch vor im Sommer 2018.

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

Niedersachsen ist nach Bayern das größte Bundesland Deutschlands. Paulina wohnt im Süden, die Jugendbauhütte ist in Stade, an der Nordsee. Viel zu weit weg. Näher dran liegt die Thüringer Jugendbauhütte in Mühlhausen. Die schickten der Abiturientin einen Katalog mit Stellen zu, auf die sie sich bewerben konnte. Sie suchte sich ein Architektur-Büro, die Gedenkstätte Buchenwald und eine Behörde, eben die Denkmalschutzbehörde im Ilm-Kreis, aus. „Dort stand in der Ausschreibung, dass ein Interesse an Architektur wünschenswert sei. Außerdem waren als Aufgabenfelder die fotografische Dokumentation von Denkmälern und der Tag des offenen Denkmals sowie die damit verbundene Öffentlichkeitsarbeit genannt. Das hat mich gereizt.“ Sie schaute sich die Infrastruktur von Arnstadt an. „Da ist auf jeden Fall mehr los als in Uslar und über die Regionalbahn bin ich super angebunden an Erfurt.“

Das Freiwillige Soziale Jahr begann für Paulina mit Seminaren in der Jugendbauhütte. Dort lernte sie andere FSJler in der Denkmalpflege kennen, tauschte sich aus und merkte schnell, dass sie mit ihren Interessen nicht allein steht. Gleichgesinnte zu treffen, tat ihr gut, meint sie. In sechs Seminaren lernt sie in der Jugendbauhütte nun Zeichnen, Handwerkstechniken, Materialkunde und verschiedene Methoden wie den Druck kennen.

Hoffentlich wird es im Amt nicht so einseitig, war ihre größte Befürchtung, als sie im Landratsamt zum praktischen Teil des FSJ antrat. Heike Hansemann und Sachgebietsleiterin Sibylle Marx belehren sie schnell eines Besseren. Sicher, ohne Verwaltung geht es nicht. Und so gehört zu ihren ersten Aufgaben, Fotos einzuscannen und Karteikarten für Bodendenkmäler zu erstellen. Aber immer wieder nehmen die Fachkräfte sie mit auf Termine, meistens in Arnstadt. „Ich habe viel gesehen vom Kreis. Höfe, Scheunen, Kirchen, Villen; überall gibt es was zu finden.“ In der Behörde fühlt sie sich gut aufgenommen, hat feste Ansprechpartner. „Ich habe das nicht bereut, in die Verwaltung zu gehen im FSJ.“ Sie war sogar richtig positiv überrascht. Doch nicht so langweilig in den Amtsstuben.



Paulina Kirchhoff dokumentiert im Alten Spital, eines der ältesten Gebäude Arnstadts

Ansprechpartnerin neben der Fachbehörde ist für sie auch die Ausbildungsleiterin des Hauses, Felicitas Schimanke. Sie vermittelte den Kontakt zu Paulinas Vorgänger in der Denkmalschutzbehörde, der zu der Zeit in Plauze wohnte und bei dem im Haus noch eine Wohnung frei war. „Das war alles sehr entspannt und unkompliziert“, freut sich Paulina über ihren Start.

Und auch die Behörde freut sich, ihre mittlerweile fünfte FSJ-Kraft zu haben. Jedes Jahr finden sie einen interessierten Jugendlichen, der in den Denkmalschutz schnuppern will. Die meisten kamen bis jetzt aus der Region, aber

Gisela Husemann Verlag e. Kfr.
Wartburgstraße 6, 99817 Eisenach
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

F 11297

Das Besondere im Unscheinbaren



Der Burggraben gehörte zur einstigen Wallanlage des Schlosses. Rechts im Hintergrund ist der Wehrturm der Vorburg zu sehen, heute Büro der Landrätin Petra Enders.

Fotos: Doreen Huth / Landratsamt Ilm-Kreis

auch aus Hamburg oder Jena. Nach dem Freiwilligen Sozialen Jahr studierte eine Chemie, eine wurde in Ilmenau Immobilienkaufmann, eine studierte Architektur. Die FSJler übernehmen hauptsächlich kleinere Arbeiten. Der Behörde, bestehend aus Sibylle Marx und Heike Hansemann, hilft es sehr, wenn Fotos bei Baukontrollen gemacht und anschließend katalogisiert werden, wenn die FSJler Genehmigungsverfahren mit begleiten. „Sie helfen uns bei der Erfassung der Kulturdenkmäler im Kreis. Und sie fertigen für den Tag des offenen Denkmals die Broschüre mit an, indem sie Fotos liefern oder die Dankeschön-Veranstaltung mit organisieren. Wir geben ihnen dafür einen Einblick in die Behörde und sensibilisieren für den Denkmalschutz“, erklärt Sibylle Marx. Das Sachgebiet ist dem Bauaufsichtsamt mit unterstellt. Als Besonderheit empfinden es beide Fachfrauen des Sachgebietes, selbst in einem denkmalgeschützten Haus zu arbeiten.

Das Landratsamt des Ilm-Kreises gehörte einst zur Vorburg des Schlosses in Arnstadt. Der Ursprung geht bis ins frühe Mittelalter zurück. Burganlage und einstiger Wehrturm, heute Sitz der Landrätin Petra Enders, sind vom Park aus gut einsehbar. Der Neideckurm zeigt noch die Überreste der einstigen Burg- und Schlossanlage. 1995 wurde das Landratsamt schritt-

weise saniert. Sibylle Marx begleitete das noch in der Bauaufsichtsbehörde. Wo einst Bäcker und andere Gewerke in der Vorburg ihr Zuhause hatten, werden in heutiger Zeit die Geschicke des Landkreises umgesetzt.

Bis Ende August 2019 geht das FSJ von Paulina Kirchhoff noch. Dann muss die Entscheidung her: Studium oder Ausbildung. „Ich will studieren“, weiß die Niedersächsin nach ihren ersten Monaten im FSJ. „Der Denkmalschutz ist toll. Aber ich will entwerfen und moderne Bauten schaffen.“ Hat das FSJ also gar nichts genützt? „Doch. Das bringt mir viel. Ich weiß, dass man beim Bau oft den Denkmalschutz mitdenken muss. Vor dem FSJ hatte ich keine Idee von Denkmalschutz. Jetzt sehe ich das Besondere in allem Unscheinbaren. Denkmalschutz sollte als Gesamtheit und im Ensemble der Umgebung gedacht werden. Die Außenwirkung ist da genauso wichtig wie jedes Detail. Es ist ein sehr umfassendes Gebiet und wird oft nicht bewusst wahrgenommen.“

Für Paulina steht unabhängig von ihrem Berufsweg fest: Geht sie nun durch ihre Heimatstadt Uslar, wird sie vieles anders betrachten als vorher.

Doreen Huth
Pressestelle Ilm-Kreis